

Konzeption der katholischen Kindertagesstätte St. Johann



Bremen, Kolpingstraße 2-3



Einleitung

Diese Konzeption wurde vom Team der Kindertagesstätte St. Johann mit Unterstützung der Eltern, der Hochschule für Künste und der Kirchengemeinde St. Johann erstellt. Die vorliegende Konzeption ist ein Gerüst, welches regelmässig reflektiert und gegebenenfalls geändert wird. Wir beziehen uns dabei auf die Qualitätsstandards des KTK-Gütesiegels (Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder), unser Leitbild und die Vorgaben der Stadt Bremen. Falls Sie nähere Auskünfte benötigen, erhalten Sie diese in der Kita.

Die Kita	1
1. Wir stellen uns vor	1
1.1 Die Kindertagesstätte St. Johann	1
1.2 Träger.....	1
1.3 Einzugsgebiet.....	1
1.4 Darstellung des Hauses und der Räume	1
1.5 Personal.....	2
1.6 Öffnungszeiten	2
1.7 Schließungszeiten.....	2
2. Lebenssituation der Kinder und Eltern	3
2.1 Wohnungsumgebung/Wohnumwelt	3
3. Ziele der pädagogischen Arbeit	3
3.1 Unser Bild vom Kind.....	3
3.2 Wie Kinder lernen.....	4
3.3 Unsere Zielvorstellungen	5
3.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	5
4. Bremer Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich.....	7
5. Formen der pädagogischen Arbeit	9
5.1 Die Eingewöhnungszeit.....	9
5.2 Die Vorbereitung auf die Schule	9
5.3 Der religionspädagogische Ansatz.....	9
5.4 Der Situationsansatz.....	10
5.5 Bedeutung des Freispiels.....	10
5.6 Beobachtung und Dokumentation.....	11
5.7 Projektarbeit	12
5.8 Feste und Rituale	12
6. Schwerpunkt in unserer Arbeit	13
7. Exemplarischer Tagesablauf.....	14
8. Ernährung in der Kita.....	14
9. Zusammenarbeit mit der Gemeinde	14
10. Zusammenarbeit mit den Eltern.....	15

Die Kita

1. Wir stellen uns vor

1.1 Die Kindertagesstätte St. Johann

Die Kindertagesstätte St. Johann wurde im Oktober 1948 gegründet. In den ersten Jahren der Nachkriegszeit hatte der Kindergarten nur einen provisorischen Standort. Im Jahre 1951 hatte die provisorische Unterbringung ein Ende. Direkt neben der St. Johannskirche bekam der Kindergarten seine Räumlichkeiten. Hier wurden auf engstem Raum ca. 45 Kinder betreut. Da der Kindergarten kaum Außenfläche hatte, gingen die Kinder viel spazieren, z.B. an den Osterdeich oder in die Wallanlagen. Im September 1969 zog der Kindergarten in die Kolpingstraße, dem heutigen Standort. Die Zahl der zu betreuenden Kinder erhöhte sich auf 60 Kinder. Im Juli 2005 wurde die Kindertagesstätte St. Johann umgebaut und es kamen neue Räumlichkeiten dazu.

1.2 Träger

Die Kindertagesstätte St. Johann ist in Trägerschaft des Katholischen Gemeindeverbandes in Bremen und gehört zur Propsteigemeinde St. Johann. Der Katholische Gemeindeverband unterhält in eigener Trägerschaft zehn Kindertagesstätten.

1.3 Einzugsgebiet

Unsere Kindertagesstätte St. Johann befindet sich im Stadtzentrum von Bremen, direkt im Schnoor in einem eng bebauten Einzugsgebiet mit wenig Frei- und Grünflächen. Die Kinder kommen aus den verschiedenen umliegenden Stadtteilen, wie: Mitte, Neustadt, Steintor, Ostertor, Schwachhausen, Findorff, Woltmershausen und vereinzelt noch aus weiter gelegenen Stadtteilen.

1.4 Darstellung des Hauses und der Räume

Unsere Einrichtung umfaßt 3 Gruppen für jeweils 20 Kindern im Alter von 3-6 Jahren.



Zusätzlich gibt es einen Intensivraum, den die Kinder zum Kuscheln, Höhlen bauen, etc. nutzen können.

Im Bewegungsraum wird die Phantasie der Kinder angeregt, indem dort Bewegungsbaustellen entstehen, die zum Toben und Spielen einladen. Im Turnraum findet jeden Tag ein gruppenübergreifendes Turnangebot statt. Das Turnangebot wird von einer Mitarbeiterin vorbereitet, dies geschieht indem Vorschläge und Anregungen der Kinder aufgegriffen und in Aktionen umgesetzt werden.

Im Gewölbekeller gibt es einen Musikraum. Der Musikraum wird unter dem Punkt 5 näher erläutert.

Die Kindertagesstätte verfügt auch über eine kleine Außenfläche, diese wird zum Klettern und Sandburgen bauen genutzt. Je nach Wetterlage finden dort auch Kreis- und Bewegungsspiele, Seilspringen oder Experimente mit Wasser statt.



1.5 Personal

Zur Zeit setzt sich das Team der Kindertagesstätte aus der Leitung, 3 Gruppenleiterinnen, 3 Differenzierungskräften, 1 Köchin und 1 Küchenhelferin zusammen.

1.6 Öffnungszeiten

Frühdienst	7.30 Uhr-8.00 Uhr
4oM (halbtags)	8.00 Uhr-12.00 Uhr
5mM (5 Stunden mit Mittagessen)	8.00 Uhr-13.00 Uhr
6mM (6 Stunden mit Mittagessen)	8.00 Uhr-14.00 Uhr
7mM (7 Stunden mit Mittagessen)	8.00 Uhr-15.00 Uhr
8mM (8 Stunden mit Mittagessen)	8.00 Uhr-16.00 Uhr

1.7 Schließungszeiten

Unsere Kindertagesstätte ist zwischen Weihnachten und Neujahr und in den Sommerferien 3 Wochen geschlossen. Insgesamt gibt es 20 Schließungstage. In den anderen Ferienzeiten wird eine Ferienbetreuung angeboten. Über weitere Schließungszeiten werden Sie von der Kitaleitung rechtzeitig informiert.

2. Lebenssituation der Kinder und Eltern

Die Lebenssituation der Kinder hat sich deutlich verändert. Die Spiel- und Erfahrungsräume sind im Gegensatz zu früher stark eingeengt. Die Straße bietet kaum noch Möglichkeiten zum Spielen und Kontakte knüpfen. Es gibt wenig naturbelassene Plätze für kreatives, bewegungsfreies Spielen. Der kindlichen Spontanität und Unternehmungslust sind Grenzen gesetzt. Um Kontakte knüpfen zu können, sind Kinder häufig auf Erwachsene angewiesen. Die Zeit der Kinder ist häufig verplant durch organisierte Freizeitaktivitäten und Angebote.

2.1 Wohnungsumgebung/Wohnumwelt

Nur wenige Familien wohnen in direkter Nähe zur Kindertagesstätte. Viele Kinder kommen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Auto oder dem Fahrrad. Nur einige Kinder kennen sich vor dem Kindergarteneintritt untereinander. Dies trifft natürlich auch auf die Eltern zu.

3. Ziele der pädagogischen Arbeit

3.1 Unser Bild vom Kind

Das Bild des Kindes und unsere Ziele leiten sich vom Leitbild des Trägers ab.

Das Kind entfaltet seine eigene Persönlichkeit.

Jedes Kind ist einzigartig. Es hat eigene Begabungen und Fähigkeiten.

Damit diese sich entfalten können, benötigt das Kind Zeit, sich in seinem Tempo zu entwickeln.

Was brauchen Kinder.

Wir begleiten das Kind auf seinem Weg und fördern und fordern es in seiner Entwicklung.

Das Kind strebt nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit.

Jedes Kind bringt eigene Ideen ein und gestaltet dadurch den Kindergartenalltag aktiv mit.

Was brauchen Kinder.

Wir unterstützen das Kind, seine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und regen es dazu an, selbst tätig zu werden. In Kinderkonferenzen werden die Kinder motiviert, ihre Vorschläge und Ideen mit einzubringen, diese gemeinsam weiterzuentwickeln und umzusetzen. Es ist uns wichtig, den Kindern einen Raum zu geben, in dem sie ihre Gefühle und Wünsche äußern dürfen aber auch lernen, andere Meinungen zu akzeptieren.



Das Kind ist auf Beziehungen angewiesen, um sich weiterentwickeln zu können und zu lernen.

Damit Beziehungen gelingen können, benötigt das Kind Vertrauen, Annahme und Verlässlichkeit.

Was brauchen Kinder.

Wir unterstützen das Kind im Aufbau von Beziehungen und begleiten es, wenn Beziehungen nicht gelingen.

Das Kind lebt in Gemeinschaft und ist Teil einer Gruppe im Kindergarten.

Das Kind benötigt Regeln, Werte und Normen, um sich in einer Gruppe zu orientieren und dadurch den Gruppenalltag mitzugestalten.

Was brauchen Kinder.

Wir unterstützen das Kind, auf eigene und fremde Bedürfnisse zu achten. Es lernt für sich einzustehen aber auch Rücksicht auf andere zu nehmen.



Das Kind stellt Fragen nach der Schöpfung, Geburt und Sterblichkeit, Leben und Tod, Gott und dem Sinn des Lebens (vgl. Rahmenplan)

Jedes Kind sucht nach Antworten auf seine Fragen: „Wo komme ich her?“, „Wo gehe ich hin?“

Was brauchen Kinder.

Wir nehmen die Fragen des Kindes ernst und bieten ihm durch unser Vorleben, sowie dem Vermitteln von christlichen Werten und Normen, durch das Erzählen und Gestalten biblischer Geschichten Orientierungshilfen an.

3.2 Wie Kinder lernen

Die Kinder lernen ganzheitlich, d.h. ein Lernerfolg tritt immer dann ein wenn viele Sinne der Kinder berührt werden. Die Kinder benötigen eine sichere Umgebung, in der sie sich und ihren Körper ausprobieren können und dürfen. Die Kinder müssen erfahren, daß Handlungen auch Konsequenzen nach sich ziehen, das bedeutet, daß die Kinder Fehler machen dürfen, um ihre Handlungsweisen zu korrigieren. Durch das spielerische Tun erfahren die Kinder Spaß und Freude und werden motiviert, sich mit einer Sache intensiv auseinander zu setzen. Die Umgebung der Kinder muß so gestaltet sein, daß diese zum Spielen, Experimentieren und Entdecken einlädt. Dazu gebrauchen die Kinder Erzieher/Erzieherinnen, die sie begleiten und ihnen aufmerksam zuhören. Die Kinder bekommen Spielimpulse und werden ermuntert, neue Wege zu gehen und sich auszuprobieren. Die Kinder müssen immer wieder erfahren, daß sie der Erzieherin/dem Erzieher vertrauen dürfen.



3.3 Unsere Zielvorstellungen

Wir bereiten die Kinder auf ein Leben vor, in dem sie zu Persönlichkeiten werden, die eigenverantwortlich entscheiden und handeln lernen.

Wir wollen den Kindern helfen, selbstbewußt, selbständig und kreativ zu werden.

Wir beziehen die Kinder bei Projekten und dem Tagesablauf mit ein, indem wir Ideen der Kinder aufgreifen und diese gemeinsam weiterentwickeln.

Wir wollen darauf achten, daß sich alle Kinder angenommen fühlen. Damit sich alle Kinder bei uns wohl fühlen, wollen wir in einer Atmosphäre der

Geborgenheit und Sicherheit partnerschaftlich miteinander umgehen. Die Kinder in der heutigen Zeit brauchen vor allem viel Bewegung. Während der Kitazeit sollen die Kinder spielerisch die elementaren Grundfähigkeiten im kognitiven, motorischen, sozialen und emotionalen Bereich erlangen.

Wir möchten die Entwicklung der Kinder unterstützen, indem wir Freiräume schaffen, die ausgiebiges, freies Spiel ermöglichen.



3.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die Anforderungen an die pädagogische Fachkraft haben sich durch die zunehmende kulturelle und soziale Vielfalt, sowie durch die häufig unübersichtlichen Praxissituationen in den Einrichtungen erhöht. Daher ist es für uns wichtig, daß wir eine gute Dialog- und Reflexionsfähigkeit entwickeln. Die pädagogische Fachkraft muß ihren pädagogischen Alltag kreativ und fachkompetent planen und gestalten, sowie Arbeitsergebnisse reflektieren können. Sie muß aufgeschlossen für Kritik sein und engagiert für innovative Veränderungen eintreten. Konflikt- und Konkurrenz-situationen werden von ihr fachkompetent gestaltet. (vgl. „Qualität im Dialog entwickeln“, Kallmeyer`sche Verlagsbuchhandlung, Seelze, 1998, S.58)

Heute steht das Kind bei uns mit seinen individuellen Bedürfnissen und Situationen im Mittelpunkt der Arbeit. Betreuung, Bildung und Erziehung sowie der Tagesablauf sind an den kindlichen Bedürfnissen und Interessen ausgerichtet. Die Notwendigkeit der kindlichen Entwicklung wird dabei berücksichtigt.

Eine gelingende Selbstbildung des Kindes setzt ein verändertes Selbstverständnis der pädagogischen Fachkraft voraus. Die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen ist deshalb unabdingbar. Die pädagogische Fachkraft muß nicht alles wissen, sondern sich gemeinsam mit dem Kind als Lernende auf den Weg machen. Zu jedem Kind muß sie eine gute Kontakt- und Beziehungsfähigkeit aufbauen. Daher ist es wichtig, daß sie über eine gute Kontakt- und Beziehungsfähigkeit verfügt. (vgl. „Qualität im Dialog entwickeln“, Kallmeyer`sche Verlagsbuchhandlung, Seelze, 1998, S.58)

Aus diesem Verständnis heraus hat die pädagogische Fachkraft unterschiedliche Rollen wahrzunehmen.

Als Entwicklungsbegleiterin regt sie das Kind im Alltag an, fordert es und begleitet es kompetent in seiner Selbstbildung. Durch ihre Zeit, die Raumgestaltung und die Auswahl des Materials wird sie den unterschiedlichen Erfordernissen und Bedürfnissen gerecht.

Als Beobachterin nimmt sie die kindliche Entwicklung und Themen aus dem Leben der Kinder wahr, die von exemplarischer Bedeutung sind und über den Augenblick hinausweisen. (vgl. Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher, S. 396).

Als Impulsgeberin greift sie die Themen des Kindes/der Gruppe auf. Sie bietet dem Kind /der Gruppe gezielte oder spontane Impulse an und regt dadurch Lernprozesse an, um Wissen zu erweitern. Durch die Impulse wird die Selbstbildung des Kindes gefördert.

Als Dokumentarin beschreibt sie den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes. Danach richtet sie ihre pädagogische Arbeit aus und macht diese transparent. Sie nutzt die Form der Dokumentation zur Eigenreflexion und für die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

Als Reflektierende hinterfragt sie ihre eigenen Verhaltensweisen in Bezug auf Kinder, Eltern und die Mitarbeiter/innen. Sie tauscht sich im Team darüber aus und verändert ggfs. ihre pädagogische Arbeit. Im gegenseitigen Austausch ist sie offen für andere Sichtweisen und Wahrnehmungen und setzt sich damit kritisch auseinander.

Als Erziehungspartnerin begegnet sie den Eltern mit Achtung, Wertschätzung und Akzeptanz. Sie macht die Eltern auf Stärken der Kinder aufmerksam und unterstützt sie bei Schwierigkeiten. Sie nimmt Kritik an, kann Konflikte benennen und trägt zu Lösungen bei. Zum Wohle des Kindes sind diese Erziehungspartnerschaften und ein regelmäßiger Austausch unerlässlich.



Als Mitarbeiterin des Katholischen Gemeindeverbandes ist sie Mitglied einer christlichen Kirche, lebt christliche Werte und ist in ihrer lebensbejahenden Haltung Vorbild. Sie setzt sich mit ihrem eigenen Glauben auseinander und versteht die Kindertagesstätte als Teil der Kirchengemeinde und arbeitet mit ihr zusammen. Gleichzeitig fördert sie aber auch den Respekt vor anderen Bekenntnissen.

Als pädagogische Fachkraft kooperiert sie zum Wohle der Kinder und Familien und zur Verbesserung der pädagogischen Arbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen.

Damit unsere Qualitätsstandards gesichert und weiterentwickelt werden, nimmt das Kitateam regelmäßig an Fortbildungen teil. Alle 2 Wochen gibt es Dienstbesprechungen und an den Planungstagen, die 1-2 mal im Jahr stattfinden wird über die pädagogische Arbeit reflektiert. Für die Organisation und Durchführung ist die Leitung der Kita zuständig.

4. Bremer Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich.

Wir arbeiten nach dem Bremer Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich.

Der Bremer Rahmenplan konkretisiert den Bildungs- und Erziehungsauftrag aller bremischen Kindertagesstätten. Die Bildungsbereiche sind genau definiert und die Umsetzung des Rahmenplans kann mit unterschiedlichen pädagogischen und organisatorischen Ansätzen der Träger und Einrichtungen erfolgen. Die Vielfalt von Trägern und Konzeptionen bleibt dabei erhalten.(vgl. Bremer Rahmenplan für Bildung Seite 3)

Rhythmik und Musik

In Rhythmus und Musik werden Gefühle angesprochen und zum Ausdruck gebracht. Musikalische Förderung stimuliert das kindliche Gefühlsleben und führt sogleich in die kulturellen Formen der Musik ein. Musik ruft nach körperlicher Bewegung. Musik fördert die emotionale, kognitive und soziale Entwicklung der Kinder und trägt so zu einer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung und zur emotionalen Stabilisierung bei. Rhythmik verbindet dabei Musik, Sprache und Bewegung zu einem ganzheitlichen Bildungsansatz. Dies entspricht dem handlungs- und bewegungsorientierten Lernen von Kindern. Die Kinder werden angeregt und motiviert, zu singen und zu tanzen. Es ist uns wichtig, daß die Kinder Instrumente ausprobieren und mit der Musik experimentieren dürfen.



Körper und Bewegung

Körperliche Bewegung ist die Grundlage aller Entwicklung. In Bewegung erkundet das Kind seine Umwelt und bildet eine erste Vorstellung seiner eigenen Person aus. Durch die Bewegung erfahren die Kinder ihre Handlungsfähigkeit und deren Grenzen. Durch Bewegung werden die Sinne angeregt und die Erfahrungswelt der Kinder bereichert. In der körperlichen Bewegung werden vor allem der Gleichgewichtssinn, die innere Muskelwahrnehmung und die Tastwahrnehmung der Haut beansprucht und gefördert.

Während des Gruppenalltages finden Kreisspiele, Phantasiereisen, Bewegungsbaustellen etc. statt.

Spiel und Phantasie

Spielen ist die Grundlage aller schöpferischen Tätigkeiten. Durch Rollenspiele und das freie Spiel werden die Kinder angeregt, spielerisch tätig zu werden.



Sprache und nonverbale Kommunikation

Das Kind kommuniziert schon, ehe es sprechen lernt. Durch den Spracherwerb wird die Fähigkeit erweitert, Beziehungen einzugehen und mit anderen Menschen in Kontakt zu treten.

Es ist uns wichtig, den Kindern einen Raum zu geben, um ihnen zuzuhören und ihre Fragen zu beantworten. Dies geschieht z.B. durch die Stuhlkreise aber auch durch Geschichten und Bilderbücher.

Soziales Lernen, Kultur und Gesellschaft

In der Kindertagesstätte lernt das Kind neue Strukturen und Regeln kennen. Es beginnt sich mit Menschen anderer sozialer Herkunft auseinanderzusetzen. Das Kind lernt die weitere Umgebung des Wohnortes, der Stadt und der Natur kennen.

Die Kinder werden an der Entwicklung von Projekten beteiligt. Durch den Besuch von in der Nähe befindlichen Institutionen erweitern die Kinder ihren Horizont und ihre Neugierde auf Neues wird geweckt.

Bauen und Gestalten

Im Umgang mit verschiedenen Materialien erfahren die Kinder deren unterschiedliche Beschaffenheit. Kinder erleben, daß sie selber etwas bewirken und verändern können, indem sie Gegenstände verarbeiten oder herstellen oder Räume nach ihren Bedürfnissen umgestalten.

Die Kinder lernen verschiedene Techniken kennen. Sie werden angeregt, mit verschiedenen Materialien zu konstruieren und sie zu verändern.



Natur, Umwelt und Technik

Die Kinder haben oft ein großes Interesse an Erscheinungen in der Natur, an Elementen, an Pflanzen und Tieren. Über die Erfahrungen mit Naturphänomenen wächst ein erstes Verständnis für naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten, die auch allen technischen Anwendungen zugrunde liegen. (vgl. Bremer Rahmenplan S.28) Die Kinder interessieren sich für Formen, Mengen und Zahlen. Uns ist es wichtig, daß die Kinder durch eigenes Forschen und Experimentieren angeregt werden, ihre Umwelt zu erforschen und sich zugänglich zu machen. Zu unseren Bildungsbereichen und deren Umsetzung im Alltag gibt es regelmäßige Aushänge vor den Gruppen.

5. Formen der pädagogischen Arbeit

5.1 Die Eingewöhnungszeit

Für uns gibt es nicht die Eingewöhnungszeit für alle Kinder. Jedes Kind hat seine eigene, individuelle Eingewöhnungszeit. Die Eingewöhnungszeit ist unabhängig vom Alter des Kindes, sondern eher an Temperament und Verarbeitung der Trennung gebunden. Deshalb ist es wichtig, die Kinder möglichst früh auf den Kitabesuch vorzubereiten. Dies geschieht z.B. durch die Schnuppervormittage, aber auch das „Besuchen“ der Einrichtung vor dem Kindergartenstart. Die Eltern füllen gemeinsam mit der Erzieherin einen Fragebogen zu den Vorlieben und Ritualen des Kindes aus. Anhand des Fragebogen überlegen Eltern und Erzieherinnen gemeinsam, wie die Eingewöhnungszeit gestaltet werden kann. Die Kinder werden in enger Absprache mit den Eltern schrittweise und stundenweise an den Kindergarten herangeführt. Die Betreuungszeiten werden nach Rücksprache mit der Erzieherin langsam gesteigert. Für uns ist es wichtig, daß die Kinder am Anfang dieses neuen Lebensabschnitt Vertrauen und Verlässlichkeit erfahren.

5.2 Die Vorbereitung auf die Schule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt, sobald das Kind zu uns in die Einrichtung kommt. Die Kinder werden nach ihren Bedürfnissen und den Entwicklungsphasen ganzheitlich gefördert. Im letzten Jahr vor der Schule gehen die Kinder einmal in der Woche zur Schul-AG. Die Kinder nehmen an Projekten teil und besuchen auch die Grundschule. Für uns ist ein guter Übergang vom Kindergarten zur Schule wichtig. Ein bis zweimal im Jahr treffen wir uns mit den Lehrern und Lehrerinnen der Grundschule vor Ort, um uns über Termine und über die Kinder auszutauschen.

5.3 Der religionspädagogische Ansatz

Durch das Erzählen und Gestalten biblischer Geschichten, durch gemeinsames Beten und Singen, durch das Erleben von Ritualen und Feiern des Kirchenjahres wird der christliche Glaube für die Kinder erfahrbar (vgl. Leitbild der katholischen Kindertagesstätten „der pastorale Auftrag der Kindertagesstätte“). Die Religionspädagogik ist integriert in die Gesamtpädagogik unserer Kita und ganzheitlich ausgerichtet. Sie beinhaltet Lebens Themen der Kinder, wie z.B. Freude, Trauer, Geburt eines Geschwisterkindes. Als Einstieg dienen häufig Situationen, die Kinder gerade durchleben. Wir versuchen den Kindern aus unserer christlichen Grundhaltung eine Antwort zu geben.

Beim Vorbereiten von Festen und Feiern schlagen wir eine Brücke zwischen der Überlieferung und dem Leben der Kinder heute. Die Kinder sollen staunen und nachdenken, Ereignisse miterleben und ausleben. Gleichzeitig soll bei den Kindern auch der Respekt vor anderen Glaubensbekenntnissen gefördert werden.



5.4 Der Situationsansatz

Kinder lernen besonders gut das, was sie interessiert und sie selber betrifft. Kinder lernen sowohl von Erwachsenen als auch von anderen Kindern, besonders in einer zugewandten und wertschätzenden Atmosphäre. Kleinkinder lernen anders als Schulkinder, deshalb brauchen sie andere Lernformen und Methoden als Schulkinder. Jedes Kind ist einzigartig und entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Kinder kommen aus unterschiedlichen Lebenssituationen und bringen einen großen, individuellen Wissens- und Erfahrungsschatz mit. Hier setzt der Situationsansatz an: die Situationen, Themen und Fragen der Kinder sind Grundlage für ihre Lernprozesse. Die Rolle der Erzieher/innen ist dabei, kontinuierlich diesen unterschiedlichen Erfordernissen und Bedürfnissen durch Zeit, Raum und Material gerecht zu werden. Die Erzieher/innen fordern die Kinder in ihrer Neugierde und Lernbereitschaft heraus. Sie begleiten die Kinder in ihren Themen, geben Impulse für neue Erfahrungen und regen Lernprozesse an, um Wissen zu erweitern. Mit zunehmenden Alter können die Kinder Anforderungen von außen besser bewältigen. Sie werden in der Kita angeregt, ihr Wissen und ihre Fähigkeit auf neue Aufgaben und Herausforderungen zu übertragen und zu lösen. Durch diese Vorgehensweise werden Kinder in ihrer Selbständigkeit und in ihrem Selbstbewußtsein gefördert. Sie können sich so alle Kompetenzen aneignen, die für ein lebenslanges Lernen benötigt werden und erfahren eine gute Vorbereitung auf das Lernen in der Schule.

5.5 Bedeutung des Freispiels

Spielen ist die Lernform des Kindes. Durch sein Spielen teilt sich das Kind mit. Aus diesem Grund hat das freie Spiel eine zentrale Bedeutung in unserer Pädagogik. Das Kind kann Tätigkeit und Material frei wählen, es entscheidet, ob es alleine oder mit einem Partner (Gruppe) spielt. Auch die Entscheidung über Dauer und Ort liegt beim Kind.

Daneben bietet das Freispiel die Gelegenheit, das Kind „freizulassen“ d.h., es gibt ihm auch den Freiraum zum „Nichtstun“ bzw. dazusitzen, um zu beobachten.



Nur im Spiel ist es dem Kind möglich seine Kräfte, Gefühle und Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten. Das Spiel ist die Sprache des Kindes. Im freien Spiel wird das Kind ganzheitlich gefördert . Das Kind erfährt durch das Spiel eine tiefe Befriedigung seiner Gefühle und Wünsche und wird dadurch seelisch gestärkt. Durch das kindliche Spiel wird das Kind ermuntert, seinen eigenen Bedürfnissen und Ideen nachzugehen

und dadurch schöpferisch tätig zu werden. Im Spiel erlebt das Kind sich als stark und kraftvoll. Indem das Kind seine Spielideen ausleben kann, erlebt es Spaß und Freude. Im Spiel hat das Kind die Möglichkeit, positive und negative Eindrücke spielerisch zu verarbeiten



5.6 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung ist eine aktive, planmäßige, auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtete und methodisch aufgebaute, zweckorientierte Registrierung von Ereignissen oder Verhaltensweisen einzelner Menschen oder Gruppen in Abhängigkeit von unterschiedlichen Situationen und Rahmenbedingungen. Insofern ist Beobachtung immer eine aktive und zielgerichtete Suche nach bedeutsamen Informationen. Das Beobachtungsergebnis führt zu einer Erkenntnis und dient als Ausgangspunkt für das weitere Handeln, um gesetzte Ziele zu erreichen. (Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2006 S.61)

Zum Rahmenplan für Bildung und Erziehung in Bremen gehört eine individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation, die im Sinne des Situationsansatzes die Beobachtung des kindlichen Selbst- und Welteignungsprozesses verfolgt und dokumentiert. Das Beobachten der Kinder ist notwendig, um Kinder und ihr Verhalten zu verstehen, damit auf jedes Kind individuell eingegangen werden kann. Um die Entwicklung der Kinder über längere Zeit verfolgen zu können und sie als Grundlage von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern, für Planungen und Teambesprechungen nutzen zu können, müssen Beobachtungen schriftlich festgehalten werden. (vgl. Bremen individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation, September 2005, S.2)

Die Beobachtung ist das Instrument, um das Verhalten der Kinder zu verstehen und Entwicklungsabläufe festzustellen. Durch gemachte Beobachtungen wird auf jedes Kind individuell eingegangen und das pädagogische Tun darauf differenzierter. Die Beobachtung macht der Erzieherin die Stärken und Schwächen der Kinder bewußt und hilft ihr dabei, ihr pädagogisches Handeln darauf einzustellen.

Die Arbeiten der Kinder werden z.B. durch Fotos und das Portfolio dokumentiert, dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Kind.

Zweimal im Jahr finden Befragungen der Kinder anhand eines Kinderfragebogens statt. Beobachtungen der Kinder werden schriftlich anhand von Lerndispositionen festgehalten. Durch die festgehaltenen Beobachtungen werden die nächsten Schritte abgeleitet und die daraus entstandenen Themen der Kinder entwickelt. Die Kinder und die Erzieherin entwickeln gemeinsam einen Entwicklungsstern. Der schriftlichen Fragebogen, der Entwicklungsstern und die Kinderfragebogen dienen als Grundlage der 1-2 mal im Jahr stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

5.7 Projektarbeit

Projekte sind in wörtlicher Übersetzung „Vorhaben oder Pläne“. Bei der Projektarbeit mit den Kindern geschieht Lernen durch das eigene Tun und Handeln. Dieses steht immer in Bezug zu den Lebenszusammenhängen der Kinder und setzt an der Betroffenheit des Einzelnen oder der Gruppe an. Aus dem konkreten Tun sind Effekte und Auswirkungen sichtbar und transparent.

Die Merkmale für die Projektarbeit, bezogen auf den Situationsansatz bedeuten für uns Folgendes:

Die Projektarbeit hat immer etwas mit den individuellen Lebenssituationen der Kinder zu tun. Diese wird oft auch von den gesellschaftlichen, kulturellen und globalen Lebenssituationen geprägt.

Die Projekte orientieren sich an den Interessen der Kinder und Erzieherinnen. Jedes Projekt wird gemeinsam geplant und organisiert, dadurch übernehmen Kinder und Erzieherinnen Verantwortung für das eigene Tun und Handeln. Durch den direkten Bezug zum Alltag werden die Kinder motiviert, Lebenssituationen nachzugehen und diese zu erforschen. Dies dient als Vorbereitung auf das zukünftige Leben. Die entstehenden Projekte sind sinnvolle Tätigkeiten und alle Sinne, wie Kopf, Herz und Hand werden mit einbezogen. Bei der Projektarbeit findet soziales Lernen statt, indem Absprachen getroffen werden und für entstehende Konflikte Lösungen gesucht werden müssen.

Damit eine gelungene Projektarbeit entstehen kann, ist es wichtig, daß alle Kinder bis zum 5. Lebensjahr die Möglichkeit haben, sich auszuprobieren und zu experimentieren. Es ist wichtig, daß die Kinder viele Mal- oder Bastelsituationen erfahren, in denen die Produktherstellung nicht wichtig ist, sondern der Prozeß. Die Kinder werden immer wieder zum Staunen und Zweifeln angeregt. Durch unterschiedliche Impulse sollen die Sinne der Kinder geweckt und gefördert werden.



5.8 Feste und Rituale

Das Erleben von wiederkehrenden Ritualen ist wichtig für die Entwicklung der Kinder. Riten ermöglichen das Erleben von Gefühlen, wie z.B. Spannung/Entspannung und Neugierde. Gleichzeitig geben Rituale den Kindern Sicherheit und Geborgenheit.

Feste und Feiern gehören zum Leben in unserer Kindertagesstätte. Sie sind gemeinschaftliche Höhepunkte im Laufe eines Jahres, die mit Vorbereitung und Durchführung einen breiten Raum in Anspruch nehmen. Dazu gehören die Geburtstagsfeiern der Kinder, aber auch Laternen- und Sommerfeste. Feste wie Weihnachten, St. Nikolaus, Erntedank usw. feiern wir nicht allein aus Gründen der Tradition, sondern betonen die christlichen Elemente des Festes.



6. Schwerpunkt in unserer Arbeit

Seit April 2009 kooperieren die Hochschule für Künste und unsere Kita. Durch diese Kooperation ist das Musikprojekt „Amadeus“ entstanden und somit ist unsere Kita ein Musikprofil-Kindergarten. Die musikalische Früherziehung bietet regelmäßige Musikangebote mit Bewegung, Tanz und Rhythmusinstrumenten. Einmal pro Woche kommen Absolventen der Hochschule für Künste in die Kindertagesstätte, um alle Kinder spielerisch an die Musik heranzuführen.



Die Förderung durch Studenten der „Elementaren Musikpädagogik“ zielt auch auf die Förderung von Sozialverhalten, Sprachentwicklung und Körperbewusstsein. Für uns ist Musikerziehung auch gleichzeitig Persönlichkeitsbildung. Regelmäßig findet ein Klanglabor statt, indem die Kinder die Gelegenheit haben verschiedene Musikinstrumente auszuprobieren. Einmal in der Woche sind Eltern mit ihren Kindern zum Eltern/Kindchor eingeladen. Dort

werden gemeinsam Lieder gesungen. Alle Aktionen finden im Gewölbekeller/Musikraum der Kita statt. Zwischendurch besuchen die Kinder auch die Hochschule für Künste und nehmen an kleinen Konzerten teil.

Im November 2011 haben Mitarbeiterinnen unserer Kita eine Weiterqualifizierung zum Thema „Musikalische Erziehung im Elementarbereich“ erfolgreich abgeschlossen. Seit September 2012 nehmen 2 weitere Kolleginnen an der musikalischen Weiterbildung teil.

7. Exemplarischer Tagesablauf

7.30-8.00 Uhr	Frühdienst in der Schneckengruppe
8.00 Uhr	Auflösung des Frühdienstes
8.00-9.00 Uhr	Ankommen der Kinder in den Gruppen individuelle Begrüßung der Kinder
8.00-10.00 Uhr	gleitendes Frühstück
8.00-11.30 Uhr	Freispiel /Spielimpulse in den Gruppen Abschlußkreis vor oder nach dem Mittagessen
11.30-12.45 Uhr	Mittagessen in den Gruppen
bis 14.00 Uhr	Freispiel und Spielimpulse in den Räumen
14.00 Uhr	Teepause
14.00-16.00 Uhr	Betreuung der Kinder in der Gruppe

Während des Freispiels finden Angebote zu den einzelnen Bildungsbereichen statt, außerdem nehmen alle Kinder an den Musikangeboten teil. Die Kinder können auch die Räumlichkeiten, z.B. Bewegungsraum, Turnraum oder Differenzierungsraum, unserer Kita nutzen bzw. an den Angeboten teilnehmen, die dort stattfinden.

8. Ernährung in der Kita

In unserer Kita wird jeden Tag frisch gekocht. Die Gerichte sind abwechslungsreich und gesund. Die Speisepläne hängen vor der Küchentür aus. Speisewünsche der Kinder werden von unserer Hauswirtschafterin aufgegriffen und auch zubereitet. Die Kinder können bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten mithelfen. Die Hauswirtschafterin nimmt einmal im Monat an einer hauswirtschaftlichen Weiterbildung des Trägers teil.

9. Zusammenarbeit mit der Gemeinde

Alle sechs Wochen kommt die Gemeindereferentin in unsere Kindertagesstätte, um uns in der religionspädagogischen Arbeit zu unterstützen. Die Gemeindereferentin greift die Themen der Kinder und des Hauses auf und setzt diese auf religiöser Ebene um. Die Gemeindereferentin bereitet mit dem Team kirchliche Festtage, wie z.B. St. Martin, Aschermittwoch und Ostern vor. Nach Bedarf berät sie das Team auch bei religiösen Fragen.

Die Gemeindeferentin nimmt mindestens einmal im Jahr an einer Dienstbesprechung teil, um über die Jahresstruktur des Kitajahres informiert zu werden, aber auch, um Gemeindeveranstaltungen weiterzugeben.

Eine weitere Zusammenarbeit zwischen Kita und Gemeinde ergibt sich durch den Gottesdienst, den wir mit den Kindern, die in Schule kommen, in der Kirche feiern. Bei diesem Gottesdienst sind auch die Familien der Schulkinder dabei.

Einmal im Jahr oder nach Bedarf gestaltet die Kita einen Familiengottesdienst in der Gemeinde mit. Auch beim Gemeindefest ist die Kindertagesstätte vertreten.

Das Palmstockbasteln der Gemeinde findet in der Kita statt. Die Leitung der Kindertagesstätte ist berufenes Mitglied im Pfarrgemeinderat der Gemeinde. Die Aufnahme der neuen Kinder wird mit dem Pfarrer der Gemeinde besprochen.

Informationen zur Kinderarbeit der Gemeinde liegen in der Kita aus.

10. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Wir tragen eine gemeinsame Verantwortung für eine gelingende Bildung und Erziehung im Elementarbereich. Für uns ist es wichtig, daß eine gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung entstehen kann.

Die Elternzusammenarbeit wird in unterschiedlichster Form in unserer Kindertagesstätte praktiziert.

Die ersten Kontakte werden bei der Anmeldung eines Kindes geknüpft. Bevor die neuen Kinder die Kita besuchen, werden die Eltern zu einem Informationsnachmittag eingeladen. Außerdem bieten wir den Eltern und Kindern einen Schnupperbesuch an. Zu Beginn des Kitajahres laden wir alle Eltern zu den Gruppenelternabenden ein. Wir informieren die Eltern über unsere Arbeit in Form eines Elternbriefes. An den jeweiligen Gruppenwänden hängen Informationen über die pädagogische Arbeit aus. Bei Bedarf werden sogenannte Tür- und Angelgespräche in der Bring- und Abholzeit geführt. Ein bis zweimal im Jahr finden Elterngespräche über die Entwicklungsverläufe der Kinder statt. Die Eltern begleiten uns bei Ausflügen bzw. organisieren auch Ausflüge und Besichtigungen. Das Sommerfest der Kita wird gemeinsam mit den Eltern (Festausschuß) vorbereitet. Ein bis zweimal im Jahr finden Bastelnachmittage mit Eltern und Kindern statt. Alle 2 Jahre wird eine Elternbefragung durchgeführt, in der Eltern ein Feedback zur Kindertagesstätte abgeben. In regelmäßigen Abständen finden Elternseminare statt, die in Zusammenarbeit mit dem katholischen Bildungswerk entstehen.

Eine weitere Form der Zusammenarbeit bietet der Elternbeirat. Der Elternbeirat setzt sich aus zwei Vertretern jeder Gruppe zusammen. Sie werden zu Beginn des Kindergartenjahres für 2 Jahre gewählt. Der Elternbeirat trifft sich ca. alle 6-8 Wochen. Die gewählten Vertreter wählen aus ihrer Mitte zwei Elternbeiratsvertreter, die die Kindertagesstätte im Gesamtelternbeirat aller katholischen Kindertagesstätten vertreten.

Diese Konzeption wurde erstellt vom Team der KiTa St.-Johann mit Unterstützung der Eltern, der Hochschule für Künste und der Gemeinde St.-Johann (Mai 2011).